Aepfel, die weit vom Stamme

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **51 (1925)**

Heft 41

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-458276

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Konferenz in Locarno

Gr. Rabinovitch

Lago Maggiore, du herrlicher See,
Du wirktest wie eine Märchenfee:
Vereintest endlich ohne Fragen
Die lang sich in den Haaren lagen!

Dichterstolz

Ein Fürst bin ich des Weltenbaus,
Durch mich erhellt sich Nacht und Graus,
Mein Geist entzündet ew'ge Lichter, —
Denn ich bin Dichter.

Ein Gott ich bringe Lust und Qual
Auf jeden Berg, in jedes Tal
Als Schöpfer oder auch Vernichter, —
Denn ich bin Dichter.

Ich glätte Stirnen sorgenschwer
Und alles lächelt um mich her,
Ich helle finstere Gesichter, —
Denn ich bin Dichter.

Ich sprenge Kerker, Tür und Schloß
Und lege das Geheimste bloß
Als Offenbarer und als Richter, —
Denn ich bin Dichter.

Ich zähme leicht den, der mir grollt,
Und wandle auch den Schmutz in Gold,
In Engel selbst Satans Gelichter, —
Denn ich bin Dichter.

Und stünd' ich unterm Höllentor,
Aus Schwefel schüf' ich Blumenflor,
Schon das versöhnt den höchsten Richter:
Daß ich ein Dichter!

Eugen Sutermeister

Aepfel, die weit vom Stamme fallen

Die befreundeten Frauen Flumer und Plochinger machen mit ihren zwei Knirpsen, die neue Hosen bekommen haben, einen Sonntags-Spaziergang. Während die Mütter, in eifrigem Putzgespräch begriffen, vorausgehen, ruft Chasperli, in einem nassen Karrengeleis stampfend, über die Straße:

„Schangli, chum da übere, da häts meh Dläck!"

Holzher

**Wer stets den Nebelspalter liest
Manch heitern Augenblick genießt.**